Neue Phyllarthron-Art von Madagascar.

Unter den vielen neuen Pflanzen, welche Bernier auf Madagascar sammelte und im Pariser Museum niederlegte, befindet sich eine neue Phyllarthron-Art, der ich des Entdeckers Namen beigelegt habe. Sie gehört zu der ersten von De Candolle aufgestellten Abtheilung (Foliolis ad articulationes petioli nullis. Conf. Prodr. IX. p. 243) und unterscheidet sich von allen bis jetzt bekannten Arten durch ihre schmalen linealischen Blattstiel-Glieder.

Phyllarthron Bernierianum, Seem. (sp. nov.); fruticosa; glabra; ramis compressis, foliis oppositis, petiolis articulatis, articulis 2–5 linearibus apice obcordato-emarginatis, nervis subparallelis; racemis terminalibus vel axillaribus, usque ad 12-floris; pedunculis compressis, pedicellis compressis; calyce 5-dentato glabro; corolla (rosea) extus velutino-scabrida; fructu . . . Diego Suarez (Bernier, Coll. II. n. 215); Ambongo (Pervillé). — (v. s. sp.).

Strauch 6 Fuss hoch (Bernier!), Zweige gabelig, Blattstielglieder kaum 2 Linien breit, und die untersten $2\frac{1}{2}$—3 Zoll lang. Blumenkrone roseuroth (Bernier!). Frucht unbekannt.

London, 17. Aug. 1859.

Berthold Seemann, Dr.

Die Dattelpalme, ihre Namen und ihre Verehrung in der alten Welt.

Ein kulturgeschichtlicher Versuch

von

A. Hahmann.

Conrector am K. Pädagogio zu Ilfeld.

(Fortsetzung von S. 217 und Schluss.)

Das Heimathland der Palme und des Palmenkultus ist allen Anzeichen nach Arabien und dessen nächste Umgebung. Hier finden sich noch an mehreren Orten wilde Palmen. So in Wady Szafra bei Medina, die nach der Aussage der Eingebornen von Allah gepflanzt sein sollen, zwar weniger Frucht, aber von besserer Qualität liefern,[1] und Strabo[2] erwähnt solche auf dem Grabhügel des Erythras auf der Insel Ogyris im Persischen Meerbusen (jetzt Kischm neben der Insel Ormuz). In Arabien finden wir auch noch deutliche Spuren des Palmenkultus. In dem wohlbewässerten, dattelreichen und mit Städten und Dörfern übersäeten Thale von Nedschran im nördlichen Gebirgslande von Jemen wurde ein grosser, mächtiger Palmbaum göttlich verehrt.[1] In Mekka ist jetzt noch der heilige Brunnen Zemzem in der grossen Moschee; die Palmen sind zwar verschwunden, aber Azraky bezeugt es, dass sie in alter Zeit von dem Stamme Khozaa verehrt wurden.[2] Auch in der Moschee zu Medina, wo Muhamed mit seinen beiden ältesten Freunden und unmittelbaren Nachfolgern, Abu Bekr und Omar, neben seiner Lieblingstochter Fatme im Grabe ruht, stehen die heiligen Palmen.[3] In dem hohen Binnenlande Arabiens, der Landschaft Nedschd, der Heimath der Wahabiten, schreibt man die vielen alten mit Steinen ausgelegten Brunnen von 25 bis 30 Fuss Tiefe und die umfangreichen Ruinen von massiven Gebäuden einem urweltlichen Stamme, den Beni Tammur (Palmensöhne) zu;[4] und auf der nördlichen Oase dieser Landschaft am Saume der Syrischen Wüste, Dumat-al-Dschandal, wo vor Muhamed der Sitz eines Götzendienstes war, werden neben merkwürdigen Gebäuden zwei Quellen erwähnt, von denen die eine Ain el Temer oder Tamar (Dattelquelle) heisst.[5] In diese Gegenden führt uns auch der älteste Gottesnamen El,[6] der Semitischen Ursprungs ist, sowie die andern Namen Baal oder Bel (Herr)[7] und Schemesch (Sonne).[8] In den Palmenhainen sammelten sich hier die in der weiten trostlosen Wüste zerstreuten Hirtenstämme, um in ihrem Schatten zu ruhen und an ihren Früchten sich zu laben; hier gründeten die Menschen, „deren ganzes Leben Flucht ist“,[9] bleibende Stätten, El wird Stadtgründer und Stadtkönig.[10] Den Mittelpunkt bildet der

---

[1]) Ritter 13, 203.

[2]) 16, 3. 5. p. 766. χῶρα μέγα ἀγρίοις φοίνιξι κατάφυτον.

[1]) Ritter 12, 68. Ptolem. 6, 7. fol. 155. Νάγαρα μητρόπολις. Plin. H. N. 6, 160. Negrana, wie nach Sillig zu lesen ist. Über diesen Cultus s. unten.

[2]) bei Burckh., Reisen in Arabien p. 242. s. oben p. 210.

[3]) ib. p. 518. erwähnt in dem von Colonnaden eingeschlossenen Hofe auf der Nordseite der Moschee eine kleine Einfriedigung, in welcher einige von den Moslims für heilig gehaltene Palmbäume stehen, welche von Fatme gepflanzt sein sollen. Auch der Brunnen, Bir en-Neby (Propheten-brunnen) genannt, fehlt dabei nicht.

[1]) Bei Burckh., Reisen in Arabien p. 696. „Diese werden einem urweltlichen (oder vielleicht fabelhaften) Stamme der Araber, den Beni Tammur zugeschrieben, von deren muthmasslichen Werken auch in der Syrischen Wüste, östlich von den Ebenen von Hauran, Spuren gefunden werden.“

[5]) Ritter 13, 383. bei Edrisi: Ain el Nemr. ib. 382. Daraus wird auch eine Person gemacht. ib. 381. Diese Oase, deren 7 Ortschaften jetzt noch unter einem Oberscheikh stehen, ist wahrscheinlich דּוּמָה, 1. Mos. 25. 4. Jes. 21, 11. Δουμαίθα Ptolem. 5, 9. 144. Δούμαθα, Steph. Byz. Domatha. Plin. 6, 157.

[6]) s. oben p. 209.

[7]) Ewald, Gesch. 2. p 383. Anmerk. zeigt, dass Baal ursprünglich jeden Gott, also auch El, bezeichnet, und erst später den Nebenbegriff des Götzen bekam.

[8]) Sanchuniath. p. 14. Ἥλιον ἐνόμιζον μόνον οὐρανοῦ κύριον Βεελσάμην καλοῦντες, ὅ ἐστι παρὰ Φοίνιξι κύριος οὐρανοῦ. בַּעַל שָׁמַיִם. Daher die Stadte, wo Palmenkultus war, auch wohl Sonnenstädte heissen. s. p. 212.

[9]) Ammian. Marcell. 14, 4.

[10]) Movers, Phonizier. Th. 1. Abth. 1. p. 592. in Tyrus, Byblus und deren Colonieen. Als solcher heisst er bei den Phöniziern auch Melkart (d. i. Stadtkönig),

Palmengarten, der zur Bewässerung nothige Quell oder Teich darf nicht fehlen, eine ausgezeichnete Palme, wahrscheinlich eine wilde,[1] durch Menschenhand und Menschenkunst nicht entweihte, ist der eigentliche Gottesbaum. Ein einfacher Stein dabei bildet den Tisch, wo dem Gott die Opfergaben dargebracht werden.[2] Seine Gegenwart giebt der Palmengeist durch seine Bewegung kund. Wenn die Luft, die Gottes Hauch ist, sich regt, die Blätter leise rauschen,[3] sich auf- und abwärts, hin und wieder neigen, dann giebt er seine Orakel. Die Schilderung eines solchen Orakelbaums giebt uns Tabari in seiner Chronik.[4] In Nedschran stand nämlich ausserhalb der Stadt eine grosse Palme, die göttliche Verehrung genoss. An einem bestimmten Tage wurde sie mit reichgestickten Teppichen behängt, durch Festversammlungen, Gebete und Processionen gefeiert, weil dann ein Dämon aus diesem Idole zu ihnen sprach. Ein solches Orakel weist Ewald[5] auch in Kadesch nach, „dem Orte, welcher so bedeutsam aus dem Dunkel jener Jahrzehnte hervortaucht und wo offenbar die Gemeinde (Israel) eine sehr lange Zeit ihren Mittelsitz gehabt haben muss". Ist in Ain el Weibeh das alte Kadesch zu suchen, so sind auch Palmen hier nachgewiesen.[1] Der Stellvertreter Gottes und Ausleger der Orakel ist über der Priester, Kohen;[2] daher finden wir bei dem Palmenkultus allenthalben geschlossene Priesterschaften und eine theokratische Verfassung. Doch was K. Fr. Hermann[3] von den Griechen sagt, das findet auch bei dem Palmenkultus seine Anwendung. Die Priesterschaft hat den beständigen Verkehr des Menschen mit seinem Gott zu vermitteln; wo aber derselbe in einzelnen besonderen Fällen sich offenbart und seinen Willen kund giebt, da tritt ihr die Weissagung zur Seite. Diese bleibt aber hier, da sie an besondere Orakelstätten gebunden ist, unter der Aufsicht und Leitung der Priester. So finden wir bei dem Palmenvolke neben den Priestern die weissagenden Frauen. Diodor[4] erzählt, dass in dem oben erwähnten heiligen Palmenhaine ein Mann und ein Weib das lebenslängliche Priesterthum hatten. Auf der Oase des Jupiter Ammon und in dem damit im Zusammenhange stehenden Dodona verkunden Priesterinnen die Orakel.[5] Auch bei den Israeliten haben sich Spuren hiervon erhalten. Neben Moses erscheint anfangs seine Gattin Zippora[6] (Vogel), sowie seine Schwester Mirjam als Prophetin,[7] bis er das Priesterthum mit der Prophetie in seiner Person vereinigt.[8] Debora, die unter der Palme bei Betel sass, wird eine Prophetin genannt.[9] In der Schwiegertochter des Juda 1. Mos. 38., der Schwester und Tochter des Absalom 2 Sam. 13. und ib. 14, 27., die alle Tamar heissen, scheint die Sage solche Priesterinnen (Hierodulen) erhalten zu haben.[10] Später duldete das Gesetz das Orakelbefragen

---

bei den Griechen Herakles, Adonis (d. i. Herr); auch wohl Kronos, als Sonnen- und Zeitgott. Steph. Byz. s. v. Βύβλος πόλις Φοινίκης ἀρχαιοτάτη πασῶν, Κρόνου κτίσμα. Eustath. ad Dion. v. 913. p 278. Βύβλος κτίσμα καὶ αὐτὴ Κρόνου Ἀδώνιδος ἱερά.

[1]) Wilde Palmen stehen auf dem Grabmale des Erythras. Strabo 16, 3. 5. p. 766. Dasselbe bezeichnet Herod. 2. 91. durch πεφύκασι bei den Palmen, die um den Tempel des Perseus zu Chemmis in Ägypten stehen, ib. 2, 156. ἐμπεφύκασι bei dem Apollotempel zu Buto in Ägypten. Daher Bahr ib. I, 56. bei φηγῷ πεφυκυῖῃ das von andern Auslegern hinzugesetzte ἐν oder ἐκεῖ mit Recht verwirft und die Dodonäische Eiche als arbor vera et naturalis erklärt. Aus demselben Grunde bestand wohl der heilige Hain des Zeus zu Olympia aus wilden Ölbäumen (ἀγριελαία, oleaster).

[2]) 1. Mos. 18, 8. (Abraham) trug auf Butter und Milch und setzte es ihnen vor, und trat vor sie unter den Baum, und sie assen. 1. Mos. 28, 11. 18. 35, 14. Jakobs Stein zu Betel. ib. 31, 45 zu Gilead. Jos. 4, 6. Die 12 Denksteine zu Gilgal bei der Palmenstadt Jericho. ib. 24, 26. unter der Alla zu Siehem Diod. Sic. 3, 42. erwähnt in dem Phoinikon am Sinai einen alten Altar mit unbekannter Schrift. Maxim. Tyrius diss. 38. „Welchen Gott die Araber verehren, weiss ich nicht; das Bild, welches ich sah, war ein viereckiger Stein." Vgl. Herod. 3, 17 sq. τράπεζα ἡλίου bei den Äthiopen.

[3]) Jes. 39, 8. das Heu verdorret, die Blume verwelket; denn des Herrn Geist bläset darein. 1. Kön. 19, 11 sq. erscheint Gott dem Elias am Horeb nicht in dem starken Winde, sondern in dem stillen sanften Sausen. Vgl. Hiob 4, 16. Von der Dodonaischen Eiche Suid. I. p. 623. καὶ εἰσιόντων τῶν μαντευομένων ἐκινεῖτο ὅθεν ἡ δρὺς ἤχουσα.

[1]) Bei Ritter 12, 68. Die erwähnte Stadt ist wahrscheinlich die Ruinenstadt el-Ghabel ib. p. 1022.

[2]) Gesch. d. Volk. Isr. 2, p. 197. 203. קֹדֶשׁ, Heiligthum, heisst daher auch 1. Mos. 14, 7. עֵין מִשְׁפָּט, Quelle der Entscheidung. Der Zusatz בְּרֶגַע, den Kadesch 4. Mos. 34, 4. 5. Mos. 1, 2. Jos. 10, 41. erhält, scheint mir eine spätere Erklärung von Mischpat zu sein; vgl. Arab. بَنَعَ, concidit in partes et divisit. (Freitag. lex. Arab.), בְּרֶגַע also st. בְּנַע, indem statt der Verdoppelung ר eingetreten ist. Vgl. דַּמֶּשֶׂק und דַּרְמֶשֶׂק

[1]) Robinson, Reise 3. p. 138. Ain el Weibeh, einer der bedeutendsten Wasserplätze in dem ganzen grossen Thal (W. el Arabah). Es entspringen hier 3 Quellen aus dem Kreidefelsen. — Unter demselben — ein paar Palmen. Dagegen ist Ewald, Gesch. 2, 197. Jahrbücher, Jahrg. 5. 142 sq. sowie neuere Reisende. Aber dass es im W. el Arabah lag, geht aus 1. Mos. 14, 7. hervor, wenn ich El Paran (s. p. 212.) richtig gedeutet habe. Vgl. 5. Mos. 2, 8. Auch lag es an der Grenze Edoms. 4. Mos 20, 16.; an der Grenze Edoms ist aber auch der Berg Hor. ib. 33, 37.

[2]) כֹּהֵן. Ewald, Alterth. p. 272. Anm. Im Arabischen bezeichnet kahana prophezeien und Priester sein.

[3]) Lehrbuch der griech. Antiquit. Th. 2. §. 33 sq.

[4]) 3, 42.

[5]) Herod. 2, 55 sq werden sie πελειάδες, Tauben, genannt. In Dodona sind diese neben den Priestern, den Selloi oder Tomuroi; im Ammonium finden wir nicht blos den Orakelbaum (Clemens Alex protrept. c. 2, §. 11. γέρανδρον — πεπυρμένον καὶ αὐτόθι μαντεῖον αὐτῇ δρυῖ μεμαρασμένον μύθοις γεγηρακόσι καταλείψατε), sondern bei dem feierlichen Umzuge des Gottes neben der Priesterschaft auch Weiber- und Jungfrauenchore. Diod 17, 50.

[6]) Tochter des Jethro, des Priesters in Midjan. 2. Mos. 2, 21. Vgl. die Tauben (πελειάδες) im Ammonium und zu Dodona, und הָגָה girren wie die Taube. Jes. 59. 11., dann murmeln, wie ein Zauberer; vgl. בְּמוֹא, p. 216.

[7]) 2. Mos. 15, 20.

[8]) Ewald, Alterth. p. 285.

[9]) Richt. 4, 4 sq.

[10]) Die Schwester des Absalom steht auch mit einem Palmenorte zu Ophra in Verbindung s. p 15.

nur bei dem Hohenpriester, wo es sich als ein letzter Rest des Heidenthums behauptete, bis die reine Prophetie an seine Stelle trat.[1])

Von den Priestern des vollkommenen und reinen Lichtgottes verlangte man gewiss nicht nur einen reinen und tadellosen Lebenswandel, sondern auch einen schönen fehlerfreien Körper; Haupt- und Barthaar durften sie nicht scheeren;[2]) dass sie beim Kultus weisse Kleider wie die Israelitischen Priester trugen, muss man schon aus dem Sonnendienste schliessen.[3]) Der Oberpriester dagegen war ausserdem wohl durch einen Purpurmantel geziert,[4]) wie die Analogie des Hohenpriesters in Israel zeigt, der dann, als die Theokratie in die Monarchie überging, ein Abzeichen der Könige wurde. Der Priester wurde Ab, d. i. Vater,[5]) genannt, welches Wort zunächst nur den Hausvater, den Familienältesten, später aber nur eine Würde bezeichnete.[6]) Darnach hiess der Oberpriester Palmenvater. Dies zeigt das Wort Itamar, das aus Abitamar entstanden ist und sich noch weiter in Tamar verkürzt.[7]) Hieraus lässt sich erklären Palmys,[8]) wie diese Priester in Kleinasien, ferner Battos,[9]) wie sie in Libyen genannt wurden, welche Namen später Königstitel wurden; ferner der Name der Priester zu Dodona, Tomaros oder Tomuros, der aber auch den Weissager im Allgemeinen bezeichnete.[10])

Diese Priesterfürsten werden bald Priester, bald Könige genannt. So heisst Jethro Priester in Midjan 1. Mos. 14, 18., während 4. Mos. 31, 8. fünf Könige der Midjanäer erwähnt werden, dieselben, die Jos. 13, 21. Fürsten heissen.[11]) Herodot[12]) führt den Namen eines Königs der Ammonier Etearchus an, andere Schriftsteller kennen aber hier nur eine Priesterherrschaft.[1]) Melchisedek ist König von Salem, und auch Priester des El Eljon. 1. Mos. 14, 18. Allmählig ging freilich in manchen Gegenden diese alte Priesterherrschaft an Könige über, die mit der Macht auch den Titel von den Priesterfürsten übernahmen. Doch behielt auch in solchen monarchischen Staaten der Hohepriester den höchsten Rang nach dem Könige, wie in Israel und Tyrus.[2])

Diese Priester nun sind die Bewahrer und Schützer des Heiligthums auf der Palmenoase, die durch ihre Grösse und günstige Lage zu einem Sammelpunkte der in der Wüste zerstreuten Stämme und zu einem Rastort für die Karavanen geeignet ist. An solchem heiligen Orte findet der Handel genügenden Schutz;[3]) hier muss die Fehde[4]) ruhen, welche die kräftigen und kampflustigen Wüstensöhne stets gegen einander in den Waffen erhält; hier werden von den Priestern, die den Willen Gottes kennen, die Streitigkeiten zwischen den Stämmen wie zwischen den Einzelnen entschieden; hierhin flüchten sich, Recht und Hülfe suchend, die Bedrängten und Verfolgten; der Gotteshain wird ein Asyl. Besonders aber ist es die Herbstzeit, die Zeit der Dattelreife, wo die Menschen an den Palmenorten sich einfinden. Noch jetzt erhält um diese Zeit Magna[5]) eine sehr gemischte Bevölkerung von 3000 bis 4000 Menschen. Streitigkeiten werden von den vornehmsten Scheikhs geschlichtet; aber die Parteien haben dann immer noch das Recht an die Ältesten eines benachbarten Stammes zu appelliren. Jeder Fremde wird bei ihnen unterhalten, so lange er bei ihnen bleibt. Diese Palmenoase liegt in der Nähe von Maghair Schoeib, d. i. Grotten des Chobab, des Schwiegervaters von Mose, der ein Priester in Midjan war 2. Mos. 3, 1.; wir finden also hier einen Rest von dem Palmenkultus. Auch die schönen Palmengärten in Wady Feiran, der von Westen her zum Sinai führt, sind nach Burckhardt's[6]) Bericht zur Zeit der Dattelernte vier bis sechs Wochen lang mit Menschen angefüllt. In dieser Zeit errichten sie Hütten von Palmblättern und bringen ihre Zeit mit Schmausereien zu, indem sie Besuche empfangen und ihre Gäste mit Datteln bewirthen In einem solchen Palmenwalde am Sinai kamen, wie Diodor[7]) erzählt, alle fünf Jahre

---

n. 12. Der Name Tamar wird später als eine Bezeichnung der Schönheit genommen. 2. Sam. 13, 1. 14, 27. was insofern Gültigkeit hat, als bei der Wahl solcher Personen auf Wohlgestalt gesehen wurde. Paus. 7, 24. 2.

[1]) Ewald, Alterth. p. 303. sq.

[2]) Dies ist aus der Ähnlichkeit mit den Israelit. Priestern zu schliessen. Ewald, Alterth. p. 286. Von den Arabern wird sonst gerade die Sitte, ihr Haupthaar kurz zu tragen, erwähnt. Herod. 3, 8. vgl. Jerem. 9, 26.

[3]) Hermann, gottesdienstl. Alterth. §. 36, 16. Von dieser Tracht mögen sie auch Ἕλλοι, Σελλοὶ in Dodona genannt sein.

[4]) Auch sonst kömmt diese Tracht bei Priestern vor. Vgl. Hermann, gottesd. Alt. §. 170, 16. Justin. 18, 7.

[5]) Richt. 17, 10. 18, 19.

[6]) Vgl. γερουσία, senatus, patres.

[7]) Ewald, ausführl. Lehrb. d. Hebr. Spr. p. 497. אִיתָמָר ist auch der Name eines Sohnes von Aharon, 2. Mos. 6, 23., dessen Nachkommen in den Besitz der Hohenpriesterwürde kamen. Ewald, Gesch. 2, 417. Aus Abitamar bildet sich Itamar und Tamar, wie sich Ezer neben Abiezer, Nadab neben Abinadab findet.

[8]) s. p. 217.

[9]) s. p. 216.

[10]) Τόμαρος, Τόμουρος, d. i. תָּמָר. Eustath. zu Il. 16, 233. p. 1057. Λυκόφρων καὶ τόμουρον τὸν ἁπλῶς μάντιν λέγει ὁμωνύμως τοῖς ἐν Δωδώνῃ.

[11]) Ewald, Geschichte 2, 328.

[12]) 2, 32.

---

[1]) Justin. 11, 11. nennt einen antistes templi. Curt. 4, 7. maximus natu e sacerdotibus. Etearchos scheint eine Übersetzung von מַלְכִּי־צֶדֶק zu sein.

[2]) Just. 18, 4. sacerdoti Herculis, qui honos secundus a rege erat. Movers, Phöniz. 1, Abth. 1. p. 543 sq.

[3]) Die Priesterkolonie zu Damer in Nubien, ein Rest des alten Priesterstaates von Meroe, ist noch jetzt ein Schutz der Karavanen. Ritter 1, 543 sq.

[4]) Daher rührt wohl der Name solcher Orte, wie Dumah (s. oben), Salem, wo Melchisedek, der Priester des El, König war. 1. Mos. 14, 18. Betschean (später Scythopolis, jetzt Bysan), das durch seine Palmen bekannt war, Soz. hist. 8, 13. διὰ τοὺς πολλοὺς φοίνικας. Sie alle bedeuten „Ruhe, Friede".

[5]) Wellsted, Reisen in Arabien 2, p. 102. Magna oder vielmehr Makna scheint eine Übersetzung von φοινικών zu sein; denn כְּנַע d. i. Φοῖνιξ.

[6]) Reisen in Syrien und Palästina. 2, p 957.

[7]) 3, 43. Ἐν τῷ — φοινικῶνι συντελουμένης πανηγύρεως πενταετηρικῆς ἐφοίτων πανταχόθεν οἱ περίοικοι

die Umwohner zu einer Festfeier zusammen. Das Laubhüttenfest der Israeliten, ursprünglich ihr Hauptfest,[1] ist eine Erinnerung und theilweise eine Nachahmung dieses alten Palmenfestes.[2] Siehen Tage im siebenten Monate sollten sie fröhlich sein vor dem Herrn, ihrem Gott, und in Laubhütten wohnen, dass ihre Nachkommen wüssten, wie Gott die Kinder Israels habe in Hütten wohnen lassen, da er sie aus Ägypten führte. 3. Mos. 23, 40 sq. Man feierte aber nicht blos ein Ernte- und Freudenfest, sondern betrachtete es auch als ein Buss- und Dankfest. In feierlichem Zuge mit Palmenblättern[3] in den Händen nahte die versammelte Volksmenge[4] dem Heiligthume und dem geschmückten Gottesbaume,[5] um ihn mit Gebeten, Gesängen und Opfern zu verehren. Krieg und Blutvergiessen war in dieser heiligen Zeit streng verboten; dafür stellten die kampflustigen Wüstensöhne zu Ehren des Gottes gymnastische Spiele an, und selbst poetische Wettkämpfe waren nicht ausgeschlossen, wie bei der berühmten Versammlung Arabischer Stämme in Okaz östlich von Mekka.[6] Auf solchen Oasen concentrirte sich nun alles Leben, und je weniger es sich nach aussen ausbreiten konnte, um so mehr erstarkte es nach innen; daher werden diese Priester, im ausschliesslichen Besitze aller höhern Kenntnisse, die Träger der gefeierten Weisheit des Orients; daher der Herr durch Jerem. 49, 7. spricht: „Ist denn keine Weisheit mehr in Theman?“ und bei Obadja v. 8.: „Ich will die Weisheit zu Edom zunichte machen und die Klugheit auf dem Gebirge Seir.“ Aus diesen Gegenden ging wahrscheinlich der Gebrauch der Buchstabenschrift aus.[7] In dem Phönikon am Sinai stand nach Diodor[8] ein Altar mit alterthümlicher unbekannter Schrift, da wo Wellsted[9] an der Küste den Dschebel Mokatteb (Schriftberg) mit seinen seltsamen Schriftzügen fand. Die Palmenstadt Debir oder Kirjat Sanna[10] hiess auch Kirjat Sepher, d. i. Buchstadt. Jos. 15, 15 sq. Richter 1, 11 sq. Auch die Arzneikunst hat sich gewiss hier früh ausgebildet. Den Datteln, den Blättern und Trieben der Palme wurden Heilkräfte beigelegt;[1] der Palmwein galt als ein Zaubermittel;[2] unter allen Griechischen Ärzten sind nach den Krotoniatischen die in der Sonnenstadt Kyrene die berühmtesten.[3] Die heilige Quelle spielte hierbei wohl eine Hauptrolle. Die Äthiopen sollten durch das Baden in einer solchen ein hohes Alter erreichen;[4] dem Wasser in dem oben erwähnten Phönikon schrieb man eine grosse Heilkraft zu,[5] ein Glaube, der noch jetzt bei den Muhamedanern herrscht.[6]

In dem abgeschlossenen Arabien und auf den isolirten Oasen erhielt sich der Palmengott sowie das ihn anbetende Volk lange in seiner Einfachheit und Reinheit. Aber aus dieser Heimath drang er auf den grossen Verkehrswegen, die an ihren Seiten hinliefen und sie mehr oder weniger berührten, nach Norden, Osten und Westen vor, bald von den hervorströmenden kräftigen Wüstenkindern den Nachbarländern aufgedrungen, meistens aber von Handelskolonien und der Priesterschaft auf friedlichem Wege eingeführt. Auf dieser Wanderung verfärbt sich aber der Palmengott. Denn an den Küsten und auf den Inseln des Westens, wo das Meer gleich mächtig auftritt, in den Thälern und Niederungen, wo die Flüsse, wie der Nil, der Euphrat und Tigris, den durren Boden überschwemmen und befruchten, oder wo reichlicher Regen das Land befruchtet, da tritt das nasse Element als gleich berechtigt neben der Sonne auf, ein zweites, weibliches Wesen steht dem El als Göttin, Gemahlin oder Schwester zur Seite, mit dem er seine Herrschaft und Verehrung theilen muss; es entsteht ein Dualismus, der Anfang des Polytheismus. Je verschiedenartiger ferner die Gestaltung des Bodens, die Witterung und das Klima und damit die Beschäftigung und Anschauung der Menschen ist, um so mehr verändert und theilt sich das göttliche Wesen. Aber der Palmengott hat selbst seine Vegetationsgrenzen. Sein Kultus reicht nur so weit wie die Palme gedeiht, in der er sich auf Erden offenbaren kann. Will er weiter dringen, so muss er einen Theil seines Wesens aufgeben, sich akklimatisiren, eine Wandlung eingehen. So tritt er zwar noch als höchster Gott des Himmels und der Erde in der ältesten Kultarstätte Griechenlands zu Dodona auf, aber allmählig schon umgestaltet oder identifizirt mit dem Griechischen Eichengotte. So erscheint auf Delos, dem heiligen Mittelpunkte Griechenlands, neben der Palme der Lorbeer- und Ölbaum; zwei neue Lichtgötter, Apollo und Pallas Athene, Kinder des Sonnengottes, wandern von da aus und gründen sich in Griechenland ein besonderes Reich neben dem Vater. Dagegen bleiben Herakles und Perseus, die auch

---

καρήλων εὖ τεθραμμένων ἑκατόμβας τοῖς ἐν τῷ τεμένει θεοῖς θύσοντες.

1) Daher 1. Kön. 8, 2. 2. Chron 5, 3. nur „das Fest“ genannt. Joseph. Antt. 15, 3. 3. ἑορτὴν σφόδρα ἁγιωτάτην καὶ μεγίστην. vgl. ib. 15, 3. 3.

2) Ewald, Alterth. p. 357. zeigt, dass dem Laubhüttenfeste ein älteres Fest zu Grunde lag. In dem Ziegenbocke, der den bösen Wüstengeist Azazel vorstellte (3. Mos. 16, 8. 10.), finde ich den alten Palmengott (vgl. p. 209. Engedi, p. 210. die Palmen Ozza in Mekka). עֲזָאזֵל ist dann entstanden aus עֲזוּאל, indem א quiescirt wie in יְחוּקָאל und bedeutet: „Ziegengott“.

3) 3. Mos. 23, 40. Plutarch. Sympos. 4, 5. von den Israeliten: θύρσους ἔχοντες εἰς τὸ ἱερὸν εἰσίασιν.

4) עֲצֶרֶת, πανήγυρις.

5) So in der Landschaft Nedschran. s. oben.

6) Ritter 12, p. 32 sq

7) Ewald, Gesch. 1, p. 70. vgl. p. 474.

8) 3, 42 ἔστι δὲ καὶ βωμὸς ἐκ στερεοῦ λίθου παλαιὸς τοῖς χρόνοις ἐπιγραφὴν ἔχων ἀρχαίοις γράμμασιν ἀγνώστοις.

9) Reisen in Arabien. Th. 2, p 19 sq. mit den Bemerkungen von Rödiger. Ritter 14, p. 35 sq.

10) S. p. 215.

1) Plin. H. N. 23, 97 sq

2) ib. 24, 166.

3) Herod. 3, 131.

4) ib. 3, 23

5) Diod. l. c ὁμοίως καὶ τῶν ὑδάτων τῶν ἐξ αὐτοῦ κομιζόντες εἰς τὰς πατρίδας διὰ τὸ παραδίδοσθαι τοῦτο τὸ ποτὸν παρασκευάζειν τοῖς προσενεγκαμένοις τὴν ὑγίειαν.

6) Schubert, Reise Th. 2, p. 296. Die Mekkapilgrime pflegen auf ihrer Hin- und Herreise in dem Hammam-Musa zu baden, dessen Wasser sie vielfache Heilkräfte, namentlich gegen Hautkrankheiten, zuschreiben. Vgl. Wellsted, Reisen Th. 2. p. 14.

Sonnenkinder sind, in grösserer Abhängigkeit von ihm, sie stellen nur die eine Seite des alten Palmengottes dar, wie er auf seiner Wanderung belästigt und in der Alleinherrschaft gestört in Kampf geräth mit den ihm widerstrebenden Mächten. Selbstständiger bleibt El als Helios, in dem sich selbst sein Name erhielt.

Die Wanderung des Palmengottes wird auf mannigfache Weise angedeutet. Er tritt sie unter verschiedenen Namen an, als Bel, Kronos und Saturnus oder als Herakles, Perseus und Theseus. Die Sage erzählt von der verlorenen Herrschaft, der Flucht und dem Verschwinden des Gottes.[1] Nach den West- und Ostländern kömmt er über das Meer.[2] Daher wird in dem Ammonium das Bild des Gottes in einem goldenen Schiffe von den 86 Priestern in Prozession umhergetragen.[3] Die Insel Delos schwimmt so lange auf dem Meere herum, bis der Lichtgott Apollo auf ihr geboren wird.[4] Dasselbe wurde von der Insel Chemmis bei Buto in Ägypten erzählt, wo ein grosser Tempel des Apollo in einem Palmenhaine stand, und wo Leto die ihr von der Isis anvertrauten Osiriskinder vor dem Typhon verborgen haben sollte.[5] Darauf bezieht sich auch der goldene Becher,[6] auf dem Helios oder auch Herakles über das Meer schwimmt. Hierbei ist freilich nicht zu verkennen, dass der Mythus von der Bewegung der Sonne in ihrem Laufe von Osten nach Westen auf diesen Sagenkreis vielfach eingewirkt hat.

Das Volk, das diesen Palmenkultus verbreitet, schwankt zwischen dem Hamitischen und Semitischen Stamme, welche überhaupt nicht streng geschieden sind und vielfach in einander übergehen.[7] Im Osten in Mesopotamien erscheint es als ein Hamitisches und scheint von dem Süden Arabiens ausgegangen zu sein. Personifizirt wird es in dem Kuschiten Nimrod. 1. Mos. 10, 8. 10. 11. Kusch, der Sohn Hams, zeugte Nimrod. Der fing an ein gewaltiger Herr zu sein auf Erden. — Und der Anfang seines Reiches war Babel — im Lande Sinear. Aus diesem Lande ging Assur aus. Hiermit stimmt die Babylonische Sage[8] überein, dass ein Fischmensch, Namens Oannes, vom Erythräischen Meere her in das Euphratland kam, der den noch rohen Eingeborenen Gesetze und Götter brachte. Daher hat schon H. Leo[9] den Babylonischen Bel von dem Amun in Meroe abgeleitet. Mir aber scheint diese Priesterkolonie ebenso wie die in Babylon aus dem südlichen Arabien ausgegangen zu sein. Denn der aus dem Hebräischen schwer zu deutende Name Nimrod ist wahrscheinlich s. v. a. Palmprophet, Verkünder des Palmengottes und aus namr oder nemr, d. i. Dattel,[1] und hud zusammengesetzt. Hud ist der Arabische Patriarch, der in der Sage eine grosse Rolle spielt und als Prophet zu dem abgöttischen Stamme der Ad gesandt wurde. Er soll in Südarabien gewohnt haben, und noch jetzt wird in Hadhramaut sein Riesengrab gezeigt und heilig gehalten,[2] also da, wohin Abulfeda die Beni al Nemr, das Dattelvolk, setzt.[3] Hiernach erkennen wir in Nimrod, „dem gewaltigen Jäger vor dem Herrn“,[4] eine Einwanderung aus dem südlichen Arabien in die Euphrat- und Tigrisländer und eine gewaltsame Einführung des Palmenkultus. Seitdem war Bel der Gott der Babylonier, und blieb auch wenigstens ihr höchster Gott oder Weltschöpfer. Denn obgleich durch die befruchtenden Überschwemmungen der Flüsse das feuchte Element hier zur Geltung kömmt und dem Bel als Göttin Beltis (Herrin) oder Mylitta zur Seite tritt, so bleibt sie ihm doch untergeordnet. Die Feuchtigkeit, die sie vertritt, ist in diesem regenlosen Lande nicht himmlischen Ursprungs; daher wird in ihr nur das materielle Prinzip der Welt, die Materie überhaupt versinnlicht und vergöttlicht. Ihr üppiger Dienst findet aber bei dem sinnlichen Volke bald viele Verehrer. Den Palmenkultus in diesen Gegenden bezeugt ein Cylinder im Assyrisch-Babylonischen Style, auf dem sich eine Palme befindet, die in einen Phallus ausläuft.[5] Die grossen Palmenwälder, die schon die Alten bewunderten,[6] haben sich bis auf den heutigen Tag erhalten.[7]

Dass die Palme und ihr Kultus sich auch nordwärts über Palästina, Phönizien und Syrien verbreitete, erhellt zum Theil schon aus dem oben Gesagten. Einen weitern Beweis liefern aber die Münzen, auf denen sich die Palme als das heilige Sinnbild dieser Länder findet. Ausser den bereits von Movers[8] angegebenen Münzen Phöniziens und seiner Kolonien, Judäas und Syriens führe ich die Palmyrenische[9] an, deren Revers die fruchttragende Palme zeigt, ferner eine Damascenische,[10] auf der eine Frau eine Schaale mit

---

1) Die betreffenden Stellen hat gesammelt Movers, Phönizier. B. 2. Abth. 2. p. 58 sq.

2) Macrob. Sat. 1, 7. (Saturnus) in Italiam navi erat vectus. Sallust. Jug. 18. navibus in Italiam transvecti, wo, wie aus dem Folgenden hervorgeht, ein besonderer Nachdruck auf „zu Schiffe“ gelegt wird. — Nach Babylonien bringt Oannes, d. h. ein Schiff, den neuen Cultus. s. unten.

3) Diod. 17, 50.

4) Spanheim zu Callim. Del. 36, 273.

5) Herod. 2, 156.

6) δέπας; φιάλη; λέβης. Preller, Griech. Mythologie. 1, 294. 2, 146. 152.

7) Vgl. 1. Mos. 10. und Fr. Tuch, Commentar über die Genesis. Halle 1838 p. 219 sq.

8) Berosos bei Syncell. Chronogr. p. 28 sq vgl. Tuch, Commentar über die Genesis. p. 8. 229 sq. Der Name Oannes ist bereits durch אֳנִי, Schiff, erklärt.

9) Universalgesch. Th. 1. p. 104.

1) Im nördlichen Theile von Nedschd heisst ein Ort Ain el Nemr oder el Temer auch Tamar. S. oben.

2) Ritter 12, p. 656.

3) ib. p. 266.

4) 1. Mos. 10, 9. „vor dem Herrn“, d. i. Gott wohlgefällig. Vgl. Tuch, Commentar p. 231. 161.

5) Lajard, recherche sur le culte, les symboles, les attributs et les monumens figurés de Venus. Paris 1837. tab. 1, fig. 2.

6) Herod. 1, 193. Ammian. Marcell. 24, 3. ubi oriri arbores adsuetae palmarum per spatia ampla adusque Mesenen et mare pertinent magnum instar ingentium nemorum. Die kostbarsten Datteln lieferte der Garten des Bagoas bei Babylon, welche daher „Königsdatteln“ heissen; Theophr. H. P. 2, 6. 7. ἐν μόνῳ τοῦ Βαγώου κήπῳ τοῦ παλαιοῦ περὶ Βαβυλῶνα. Plin. H. N. 13, 41.

7) Ritter 13, p. 818 sq.

8) Phönizier Bd. 2. Abth. 1. p. 4. Anm. 15 sq.

9) Relandi Palaest. p. 950.

10) Spanhem., de praestantia et usu numismat. antiq. p. 329. vgl. ib. 317.

Datteln einer Schlange vorsetzt. In Palästina wurde aber der Palmengott durch den reinern Dienst des Jahve verdrängt, neben dem sich nur schwache Spuren des alten Kultus erhielten. Dahin gehört das oben erwähnte Laubhüttenfest; in dem Salomonischen Tempel bildeten die Palmblätter zwischen den Cherubs den goldnen Schmuck der innern Wände;[1] Palmen standen im Vorhofe.[2] Vielleicht waren selbst die beiden Erzsäulen, Jakhin und Boaz,[3] welche nach Tyrischem Muster die Vorhalle des Tempels stützten, Sinnbilder der Palme. Einen solchen Vorbau sah Herodot am Tempel zu Sais;[4] in dem kolossalen Tempel zu Edfu in Ober-Ägypten zeigen die 62 Säulen die vollkommene Krone des Palmbaums mit den Blättern und Früchten;[5] weniger stark treten die Blätter an den Säulen in dem Tempel von Soleb[6] hervor, und in dem Tempelpalaste von Karnack wird es schon das festgeschlossene Palmenkapitäl.[7] Ähnliche Säulen finden sich bei den Phöniziern.

Dass die Phönizier ursprünglich den Palmengott verehrten, geht schon daraus hervor, dass ihre ältesten Sitze am Erythraischen Meere[8] waren, das Arabien im Süden begrenzt. Wenn Max Dunker,[9] der sie für Autochthonen hält, dagegen bemerkt, dass „diese Nachricht (Herodots) nicht gegen das bestimmte Zeugniss der Hebräischen Überlieferung in Betracht kommen könne“, so ist dagegen zu erinnern, dass es nicht eine blosse Angabe dieses Geschichtschreibers, sondern eine Annahme der Phönizier selbst ist, die gleiche Berechtigung mit der Hebräischen Sage hat, ferner dass sie als Nachkommen Hams von der Bibel selbst in südlichere Gegenden versetzt werden. Freilich weicht Dunker hier wieder von der biblischen Ansicht ab, indem er die Phönizier zu Semiten macht.[10] Beide Nachrichten lassen sich jedoch vereinigen, wenn man annimmt, dass 1. Mos. 10, 14 etc. nur ihre spätern Sitze am Syrischen Küstensaume berücksichtigt werden, die sie längst eingenommen hatten, als sie mit den Israeliten in Berührung kamen; denn „Tyrus Ursprung war aus der Vorwelt Tagen.“[11]

In diesem Syrischen Hochlande mit seinem reichen Wechsel von Berg und Thal, von magern Triften und fettem Fruchtlande, wo auf engem Raume sich alle Klimate vereinigten und der Mensch verschiedenen Beschäftigungen zugeführt wurde, musste das göttliche Wesen sich vielfach theilen, und an der schmalen Küste, welche die Bewohner auf das weite Meer hinausdrängt, kam das feuchte Element zur vollen Geltung und wurde als mächtige Göttin Aschera oder Astarte verehrt. Da nun Baal sich theilte und verschiedene Götter dieses Namens entstanden, so wurde der alte ursprüngliche Palmengott zur Unterscheidung Baal-Tamar oder Baal-Timaron (Palmenbaal) genannt, derselbe, der als Sonnengott auch Baal-Chamman (der Heisse) heisst, der Vater des Melkart oder Herakles.[1] Ihm sind die Sonnensäulen geweiht, die davon Chammanim[2] heissen. Da aber die Palme in der Form Tomer und Timara auch „Säule“ bedeutet, so geht daraus hervor, dass diese bis jetzt nicht erklärten Säulen Palmen vorstellen sollten, und der Palmenbaal mit dem Säulenbaal zusammenfällt. Diese Säulen kommen meistens nur paarweise vor und stellen wahrscheinlich die beiden Hauptgottheiten dar, den Baal und die Aschera.[3] Die eine Art steht im Heiligthume, und hier sind sie entweder die Götterbilder selbst, wie die Chammanim,[4] wie die goldene und smaragdene Säule im Tempel des Melkart zu Tyrus[5], wie die 8 Ellen hohen ehernen im Tempel des Herakles zu Gades;[6] oder sie bilden eine Art Vorhalle bei dem Gottesbilde, den Palmenhain vertretend, wie zu Paphos, wo der kegelförmige Stein der Göttin hinter zwei solchen hohen Säulen stand.[7] Die andere Art sollte wohl ebenfalls den Palmenhain vorstellen. Sie sind von Erz und stehen frei im Vorhofe des Tempels: z. B. zu Hierapolis in Syrien.[8] Ebenso werden auch die beiden Säulen zu fassen sein, welche Herakles am Ende des Mittelmeeres, am Eingange zu dem Ozeane errichtete, wo Kronos (Saturnus) auf den Inseln der Seligen seine Wohnung hat. Oder sie sind zugleich Stützen der Vorhalle, wie die Erzsäulen Jakhin und Boaz vor dem Salomonischen Tempel. Auf gleiche Weise sind wohl zu erklären die vier Säulen, durch die Delos gestützt ward, als der Lichtgott auf dieser Insel seine Wohnung nahm. Denn vordem war sie ein Spiel der Wellen und jeglichen Windes; als aber Leto in drängenden Geburtswehen sie betrat, da erstanden aus der Erde Tiefen vier gerade Säulen; auf eisernem Fusse ruhten sie, mit ihren Kapitälen stützten sie den Felsen.[9] Von den alten Palmenhainen Pho-

---

1) 1. Kön. 6, 29. 32. 35. vgl. Ezech. 41, 18.

2) Ps. 93, 13 sq.

3) 1. Kön. 7, 15 sq. Vgl. Ewald, Gesch. 3. p. 42 sq.

4) 2, 169. παστὰς λιθίνους μεγάλους καὶ ἠσκημένους στύλοισί τε φοίνικας τὰ δένδρεα μιμουμένοισι καὶ τῇ ἄλλῃ δαπάνῃ.

5) Ritter, 1, p. 712 sq.

6) H. Weiss, Costumkunde etc. p. 77.

7) ib. p. 78.

8) Herod. 7, 89. οἱ Φοίνικες τοπαλαιὸν οἴκεον, ὡς αὐτοί λέγουσι, ἐπὶ τῇ Ἐρυθρῇ θαλάσσῃ. Vgl. ib. 1, 1. mit den Bemerkungen von Bahr.

9) Geschichte des Alterthums. Bd. 1. p. 139.

10) ib. p. 142.

11) Jes. 23, 9. Herod. 2, 44.

---

1) Sanchuniat. p. 32. Movers in Ersch u. Gruber, Encyklopädie. Sect. 3, Th. 24. p. 418.

2) 3. Mos. 26, 30. Jes. 17, 8. 2. Chron. 34, 4.

3) Dass die Palme auch der Aschera geheiligt war, zeigt der Name der Tamiraden, der Priesterfamilie zu Paphos auf Cypern. Hesych. s. v. Ταμιράδαι, ἱερεῖς τινὲς ἐν Κύπρῳ. Tacit Hist. 2, 3. Sed scientiam artemque haruspicum adeitam; et Cilicem Tamiram (oder Thamiram) intulisse. Es sind also Palmenleute; vgl. Θάμυς, Tamar.

4) Auch בְּעָלִים genannt, vgl. Richt. 12, 8. אֵילוֹן מְצֻבָּה.

5) Herod. 2, 44.

6) Strabo 2, p. 170. Doch gehören diese vielleicht zur zweiten Art, weil sie von Erz sind, und das Gottesbild stand dann dahinter.

7) Munter, Tempel der Göttin von Paphos. — Die Gottheit wurde nämlich vielfarbig durch einen Meteorstein bezeichnet, wie er sich noch jetzt aus alter Zeit an der Kaaba in Mekka befindet. Burckhardt, Reisen in Arabien p. 200 sq. Vgl. E. Jacobi, Handwörterb. der griech. und röm. Mythologie, unter Babylos.

8) Lucian. de dea Syria c. 6.

9) Pindar. fragm. p. 228. ed. Dissen.

niziens sind übrigens jetzt nur noch einzelne Reste zu finden.[1])

Auch nach Afrika ist der Palmenkultus früh vorgedrungen. Hier heisst das Palmenvolk ebenfalls Cham[2]) oder Kusch.[3]) Sie selbst bezeichnen sich wenigstens in Habesch mit dem Worte „Gheez" als Eingewanderte. Der Gott, den sie hier einführen,[4]) wird Ra oder Re, d. i. Sonne, genannt, oder Ammon, auch Hammon, welcher Name gewiss mit dem Volksnamen Ham im Zusammenhange steht, und ebenfalls die Sonne bezeichnet.[5]) Am reinsten scheint sich der Kultus in Meroe, der Metropolis der Äthiopen, erhalten zu haben. Nach den spärlichen Nachrichten, die uns die Alten von diesem Priesterstaate geben,[6]) finden wir hier ähnliche Erscheinungen, wie in dem Palmenlande selbst, eine theokratische Verfassung, ein einflussreiches Orakel, und wenn Herodot[7]) zwei Götter nennt, die hier verehrt wurden, Zeus und Dionysos, so ist es doch nur der eine Ammon; denn Dionysos bezeichnet nur eine Seite des Ammon, der auf der Wanderung begriffene Gott, und ist derselbe der anderwärts Herakles genannt wird.[8]) Die Palmen Meroes werden schon von den Alten[9]) erwähnt, und noch jetzt ist Nubien eins der reichsten Dattelländer.[10]) Auch scheint sich in dem Priesterstaate Damer nicht blos eine Spur von der alten Verfassung, sondern auch der Palmenname erhalten zu haben. Aber selbst in dem alten Kulturlande Ägypten, wohin der Palmengott vordrang, erhielt die sich nach aussen abschliessende Priesterschaft den Kultus ziemlich rein, obgleich dieser fremde Gott in den Kreis der Ägyptischen Götterwelt aufgenommen wurde. So finden wir ihn in dem Thebäischen Gau[1]) als „Ammon Ra, den König der Götter, der im Ramesseum wohnt",[2]) und wenn er eine Gemahlin in der göttlichen Mutter Mut erhält,[3]) so bleibt sie ihm doch untergeordnet, denn sie spricht: „ich komme, dem Könige der Götter zu huldigen, auf dass er lange Jahre gewähre seinem Sohne, der ihn liebt, dem Könige Ramses".[4]) Die Thebais war aber schon in alter Zeit dattelreich[5]) und liefert auch jetzt noch die besten Früchte in Ägypten.[6]) Derselbe Gott, nur unter andern Namen, wurde in zwei Orten verehrt, die Chemmis hiessen. In der Thebäischen Stadt dieses Namens, die bei den Griechen auch Panopolis hiess, stand nach Herodot[7]) ein Tempel des Perseus in einem Palmenhaine. Ihm war der Ziegenbock heilig; daher wird er mit dem Ziegenkopfe dargestellt.[8]) Das andere Chemmis war eine schwimmende Insel im Burlos-See bei der Stadt Buto an der Mündung des Sebennitischen Nilarmes. In dieser Stadt war ein Orakel der Leto, das geehrteste in ganz Ägypten, in einem Haine, und auf der Insel standen ein grosser Tempel des Apollo und drei Altäre in einem Palmenhaine. Hier sollte Leto die Isiskinder vor dem Typhon verborgen haben.[9]) Die Leto oder Buto ist aber die Göttin Mut, die, wie oben erwähnt ist, dem Ammon als Gattin beigegeben wurde. Während diese Orte in genauer Beziehung zu dem Ammonsdienste stehen, hat On oder Heliopolis an der Ostseite des Delta einen eigenthümlichen Kultus. Zwar wird der hier verehrte Sonnengott Ra (mit dem Artikel: Phra) auch mit dem Ammon vereinigt, dessen Bild die Überschrift hat: „Ammon Ra,[10]) der König der Götter, welcher im Ramesseum zu Theben wohnt"; aber Heliopolis ist nicht von Äthiopen, sondern von Arabern gegründet;[11]) hier nur erscheint der Sonnenvogel des Ostens aus Arabien;[12]) hier ist ein Bätyliendienst und diese Steine geben die Orakel durch ihre Priester.[13]) Es scheint daher diese Kolonie, wie auch ihre geographische Lage anzeigt, unmittelbar aus Arabien ausgegangen zu sein. Dagegen ist die hochberühmte Orakelstätte auf der Oase Siwah in der Libyschen Wüste eine Tochter von Theben.[14]) Hier

---

1) So bei Tyrus. Robinson 3, 675. „Die vielen zerstreuten Palmbäume verleihen dem Orte einen orientalischen Reiz."

2) d. i. der Heisse oder der Sonnenmann. Vgl. חַמָּה, das Gluthlicht, die Sonne. Jes. 30, 26. Hiob 30, 28.

3) Tuch, Genesis p. 219 sq.

4) Lucan. Phars. 9, 517. (Quamvis Aethiopum populis Arabumque beatis Gentibus atque Indis unus sit Jupiter Hammon) deutet diesen Zusammenhang des Arabischen Gottes mit dem Äthiopischen an.

5) Vgl. אָמוֹן, עַמּוֹן und חַמּוֹן, vgl. den Phönizischen Gott חַמָּן. S. unten die Cultusorte Chemmis. Auf diese Verbindung des Ham und Ammon weist schon Buttmann, Mythologus. Bd. 1, 224. hin. Nach Serv. zu Virg. Aen. 4, 196. soll er vom Sande, ἄμμος, seinen Namen erhalten haben; der Sand heisst aber im Hebräischen חול, und damit würden wir auf die Palme oder doch den Widder geführt, die mit einem ähnlich klingenden Worte bezeichnet werden (p. 209 sq.).

6) Dunker, Gesch. des Alterth. Th. 1, p. 83 sq. hat die hieher gehörigen Stellen zusammengestellt. Doch leugnet er mit Unrecht jeden Einfluss, den Meroe auf Ägypten gehabt habe, indem gerade das Gegentheil der Fall gewesen sei. Die Einwirkung ist gewiss eine wechselseitige gewesen; von Meroe drang der Ammonskult in Ägypten ein, während die reichere Bildung Ägyptens auf die einfacheren Zustände in Meroe bedeutsam einwirken musste.

7) 2, 29.

8) Serv. zu Virg. Aen. 4, 196. Hygin. fab. 133.

9) Strabo 17, p. 821 sq. Plin. H. N. 13, 90.

10) Ritter 13, p. 852 sq.

1) Herod 2, 42.

2) Dunker, Gesch. d. Alterth. 1, p. 32.

3) ib. p. 56.

4) ib. p. 33.

5) Strab. 17, 818. Plin. 13, 46. 48.

6) Ritter 13, 850 sq.

7) 2, 91. ἐν ταύτῃ τῇ πόλει ἐστὶ Περσέος τοῦ Δανάης ἱρὸν τετράγωνον, πέριξ δὲ αὐτοῦ φοίνικες πεφύκασι.

8) Vgl. p. 209. Dunker, Gesch. 1, p. 56.

9) Herod. 2, 83. 155.

10) Dunker 1, p. 32

11) Juba bei Plin. H. N. 6, 177. Solis quoque oppidum — Arabas conditores habere.

12) Herod. 2, 73. ἐξ Ἀραβίης ὁρμεώμενον. Dunker 1, p. 53. versetzt ihn durch Namensähnlichkeit verleitet nach Phönizien, das ostwärts von Ägypten liege. Aber Phönizien liegt von Heliopolis aus mehr gegen Norden, als Osten.

13) Damasc. bei Phot. p. 348. ὄνομα δ' ἦν τῷ θεραπεύοντι τὸν βαίτυλον Εὐσέβιος — καὶ ἐν τοίχῳ ἐγκρούσας, δι' ὧν ἀπεδίδου τὸν ζητούμενον χρησμὸν καὶ φωνὴν ἠφίει λεπτοῦ συρίσματος, ἣν ἡρμήνευεν ὁ Εὐσέβιος.

14) Herod. 2, 42. Ἀμμώνιοι ἐόντες Αἰγυπτίων τε καὶ Αἰθιόπων ἄποικοι καὶ φωνὴν μεταξὺ ἀμφοτέρων

ist er der Widdergott in dem von der Sonnenquelle bewässerten herrlichen Palmenwalde.[1]) Von diesem heiligen Punkte aus verbreitete sich der Sonnendienst[2]) und die Kultur der Dattelpalme bis zu dem äussersten Westen Afrikas.

Den Griechen erscheinen diese Äthiopen, welche die Träger und Verbreiter des Sonnen- und Palmenkultus sind, als Kinder des Helios und Bewohner des hellen, herrlichen Sonnenlandes, von den Göttern geliebt und beglückt. Sie sind die grössten und schönsten von allen Menschen und werden 120 Jahre und darüber alt, da sie sich in dem Sonnenquell baden.[3]) Mit ihnen stehen die Götter in persönlichem Verkehr,[4]) wobei man erkennen kann, wie der alte Äthiopische Lichtgott in Griechenland zu einer Götterfamilie wird.

Daher sagt Thetis bei Hom. Il. I. 423 sq.

Zeus ging gestern zum Mahl[5]) der unsträflichen Äthiopen
An des Okeanos Strom, von den Himmlischen allen begleitet

und Iris ib. 23, 205 sq.

— sehr eil' ich zurück an Okeanos Strömung
Ins Äthiopische Land, wo Festhekatomben den Göttern
Werden geweiht; da möchl' ich denn auch Theil nehmen am Festmahl.

Mit der Wanderung des Sonnengottes von Osten nach Westen rückten aber auch die Sitze der Äthiopen westwärts vor und schon Homer unterscheidet zwischen östlichen und westlichen.[6]) Kommt doch die Sonne im Westen der Erde eben so nahe, wie sie ihr im Osten bei ihrem Aufgange war; und wenn der Mensch mit Wehmuth in die rosige Zeit seines Lebensmorgens und nach der Stelle zurückblickt, wo seine Wiege stand, und sie mit seinen Jugendträumen vergoldet, so drängt ihn wieder eine Sehnsucht nach dem Westen hin, der im milden Purpurlichte wie der Morgenhimmel glänzt, wo er wie die Sonne und mit der Sonne von den heissen Mühen des Mittags ausruhen kann. Dieses ersehnte Friedensland[7]) nannten die Griechen Elysion.[8])

Da aber die Sonne in den Ozean untertaucht, so wird Elysion zu einem Inselland. Die Inseln der Seligen sind aber ursprünglich die Inseln in dem Sandozeane, die Palmenoasen, welche sich in langer Reihe dem Nilthale parallel und im Süden des Nordafrikanischen Hochlandes hinziehen;[1]) erst später werden sie in den Ozean versetzt, als durch Phönizische Seeleute die Kunde von Palmeninseln nach Griechenland kam. Schon Homer[2]) schildert dieses Elysion wie ein Palmenland; denn dort giebt es keinen Schnee, Sturm, noch Regen; dort führt der Okeanos saulte kühlende Lüfte herbei; dort führen die Menschen ein behagliches Leben. Nach Hesiod[3]) herrscht Kronos auf den Inseln der Seligen, wo dreimal im Jahre das Land süssschmeckende Frucht hervorbringt. Aber auch Zeus begiebt sich nach diesen Inseln.[4]) Der Mauritanische König Juba, der zu des Kaisers Augustus Zeit diese halbvergessenen Inseln in den Kanarien wieder entdeckte, erwähnt ihre Palmenwälder,[5]) und die Normannischen Eroberer erstaunten über die Menge und Schönheit der Palmen, die den Guanchen, den Bewohnern dieser Inseln, die fast alleinige Nahrung und Kleidung lieferten.[6]) Auch dem Mythus von den Garten und goldenen Früchten der Hesperiden liegt gewiss der Palmenkultus zu Grunde. Sie werden ebenfalls in den Ozean oder auf eine Oase der Libyschen Wüste versetzt. Hier steht von ambrosischen Quellen getränkt beim Lager des Zeus der Wunderbaum mit seinen goldenen Früchten; reizende Nymphen laden mit ihren Sirenenstimmen[7]) zum Genusse ein; aber der Drache Ladon bewacht wie ein Cherub diese Götterfrucht, dass sie kein Mensch pflücke, und der Licht-

---

νομίζοντες. Vgl. 4, 181. Movers, Phönizier Bd. 2, Abth. 2. p. 381 sq.

1) Plin. H. N. 13, 111. Interior Africa ad Garamantas usque et deserta palmarum magnitudine et suavitate constat nobilibus maxime circa delubrum Hammonis. Ritter 13, 846 sq.

2) Herod 2, 188. Αἰθίοπες θύουσι ἡλίῳ καὶ σελήνῃ μούνοισι.

3) Herod. 3, 20. Vgl. μακρόβιοι in dem Phoinikon bei Diod. 3, 43.

4) Vgl. den Gott, wie er in der Palme sich dem Abraham, Jakob und Mose, den Arabern in Nedschran etc. oder als Widder dem Herakles (Herod. 2, 42. Serv. zu Virg. Aen. 4, 196. Hyg. fab. 133.) manifestirt.

5) Vgl. die Festversammlungen und Schmausereien in Arabien zur Zeit der Dattelernte.

6) Od. 1, 22 sq. Herodot (2, 70.) nennt diese westlichen οἱ ἐκ τῆς Λιβύης. Ptolem. Hephaest. bei Phot. bibl. p. 148, 33. ἡ Γιγωνία πέτρα παρὰ τὸν Ὠκεανόν; aber nach Steph. Byz. s. v. Γίγωνος stammt der Name dieses Felsens ἀπὸ Γίγωνος τοῦ Αἰθιόπων βασιλέως. Strabo 3, 157. οἱ ὑπὲρ Μαυρουσίας οἰκοῦντες πρὸς τοῖς ἑσπερίοις Αἰθίοψι. Daher tadelt der nüchterne Geograph Strabo 17, 829. den Artemidor, dass er diese Sonnenkinder in ein Land der Dünste und des Nebels versetze. Pomp. Mela 3, 9. stehen sie den östlichen körperlich und geistig nach.

7) Vgl. die Namen der Palmenorte Salem (Friede), Betschean (Wohnung der Ruhe).

8) Ἠλύσιον scheint mir von ἥλιος (ἠέλιος) ausgegangen und damit der Begriff des Eingehens (ἐλεύθω) verbunden zu sein. Ja selbst ἠέλιος, ἥλιος, sol sind wohl von El, dem Namen des alten Sonnen- und Palmengottes abzuleiten und damit zu vergleichen die Formen אֵל, הֵיל und הול oder הוֹל (s. p. 209 sq.). ἤλεκτρον ist der Sonnenstein. A. v. Humboldt, Kosmos. Th. 2. p. 411. Chares bei Plin. H. N. 37, 33 versetzt den Phaeton und Bernstein nach dem Ammonium, Theomenes ib. §. 38. an die grosse Syrte zu den Hesperiden. — Dann ist auch Ἠλίς das Land des El; denn dass ηλ und nicht ηλιδ der Stamm ist, zeigt der Volksname Ἠλεῖος; und wenn das Digamma im Eleischen Dialekte zu berücksichtigen ist, das auch durch β ausgedrückt wurde (Ahrens, de Graecae ling. dial. 1, p. 226), so erhalten wir Bel, einen andern Namen des El. Etym. M. 426, 12. τὸν δὲ Ἠλέα καὶ μετὰ τοῦ β Βηλέα προσαγορεύεσθαι.

1) Herod. 3, 26. εἰς Ὄασιν πόλιν· ἀπέχουσι δὲ ἑπτὰ ἡμερέων ὁδὸν ἀπὸ Θηβέων διὰ ψάμμου· ὀνομάζεται δὲ ὁ χῶρος οὗτος κατὰ Ἑλλήνων γλῶσσαν Μακάρων νῆσος.

2) Odyss. 4, 563 sq.

3) Op. et D. 166 sq.

4) Pind. Ol. 2, 70.

5) Plin. H. N. 6, 233. (Canariam) palmetis caryotas ferentibus abundare.

6) Carl Bolle in B. Seemann, die Palmen. p. 203 sq.

7) Hesiod. Theog. 518. λιγύφωνοι. Eurip. Here. fur. 394. ὑμνῳδοί. Apoll. Rhod. 4, 1399. ἐφήμερον ἀειδοῦσαι. Zu Grunde liegen wohl die Prophetinnen (Hierodulen), die auf den Datteloasen die Offenbarungen des Gottes mit flüsternder oder singender Stimme mittheilten. Gewöhnlich werden 3 Hesperiden genannt, so dass auch die Zahl mit der der Peleiaden in Dodona übereinstimmt.

held Herakles erhält wohl dadurch seine Göttlichkeit, dass er in den Besitz derselben gelangt. Die grosse Ähnlichkeit dieser Hesperidengärten mit dem Paradiese, 1. Mos. 2 und 3, ist unverkennbar, und beide Mythen haben auch noch das mit einander gemein, dass die Frucht des Lebensbaumes in der spätern Zeit für einen Apfel angesehen wurde. [1]

Der Palmenkultus verbreitete sich endlich auch über die Küstenländer und Inseln des Mittelmeeres. Während er aber hier in der westlichen Hälfte in den Phönizischen und Punischen Pflanzstädten noch seinen orientalischen Charakter behielt, wurde er in den östlichen Gegenden, wo später das Hellenische Volk sich entwickelte und die Herrschaft gewann, von dem hellen und scharfen Verstande desselben ergriffen und bewältigt; der alleinige bildlose Gott des Orients, der durch seine Unendlichkeit des Menschen Geist betäubte und ihn durch seine Allmacht zu einem willenlosen Werkzeuge seines Willens machte, dieser wurde getheilt und nur von einzelnen Seiten aufgefasst und betrachtet trat er in klaren, menschlich gestalteten, menschlich fühlenden und von Menschen zu fassenden Gottheiten hervor; der alte Gott wurde geschwächt und erniedrigt, damit der Mensch sich leichter zu ihm erheben und in freier Selbstbestimmung neben ihm bestehen könne.

Aber trotzdem erhielten sich viele Spuren des alten Palmendienstes sowohl auf dem Griechischen Festlande, wie zu Dodona, in Elis und Argos, als auch auf den Inseln des Ägäischen Meeres, besonders auf Delos, sowie an der Küste Klein-Asiens von Rhodus bis Ilium. Hier erhält das Palmenvolk die Namen Pelasger und Hyperboräer. Der erstere vielgedeutete Name scheint sie als »Einwanderer, Fremdlinge« zu bezeichnen, mag man ihn von πέλαγος oder πελάζεσθαι [2] ableiten. Hyperboräer heissen sie von ihren Kolonieen im nordwestlichen Griechenland, besonders in Dodona. Allerdings musste man sich wundern, das Volk des glücklichen Südens, die Sonnenkinder hier an dem Nordende der Welt in rauher Gebirgsgegend [3] wieder zu finden; deshalb werden ihre Sitze wie die der Götter des Olympus höher hinauf gerückt, wo Wolken, Nebel und Nordstürme sie nicht belästigen, wo sie wie ihre südlichen Bruder im Dienste der Gottheit in schattigen Hainen ein glückliches und langes Leben führen. [4] Als die älteste Kolonie dieser Pelasger oder Hyperboräer erkenne ich Dodona in Hellopia, [1] dem Lande der Heller oder Seller. Der Zusammenhang dieser Orakelstätte mit dem Libyschen Ammonium und dem Ägyptischen Theben, die als Äthiopische Kolonien nachgewiesen sind, [2] ist unleugbar. [3] Zwar finden wir in der historischen Zeit die Eiche als Orakelbaum, [4] da die Palme in diesem Hochthale nicht fortkommen mochte; aber von der Einführung dieses Baumes in jene nördlichen Gegenden zeugen die Exemplare, die sich noch jetzt bei Spalatro in Dalmatien finden. [5] Sodann führt der Name der Priester, die im Besitze dieses Orakelortes waren, auf Palmenkultus hin. Sie heissen Tamaroi, Tmaroi [6] oder Tomuroi. [7] Dass aber der Name des Gottes auch auf seine Priester überging, ist oben erwähnt. [8] Ausserdem finden wir die grösste Übereinstimmung zwischen den Gebräuchen in Dodona und auf den Palmenoasen. Auch hier ist der Orakelbaum, [9] dabei der Wunderborn, [10] Frauen, [11] welche das Orakel befragen, und eine nach strenger Regel lebende Priesterschaft. Wegen dieser Lebensweise nennt sie Homer [12] ἀνιπτόποδες, χαμαιεῦναι. Dass sie ihre Füsse nicht wuschen, soll sie wohl als Barfusser bezeichnen, da der heilige Ort nicht mit Schuhen betreten werden durfte. [13] Der andere Ausdruck ist ebenfalls aus dem Palmenkultus zu erklären. Die Ägyptischen Priester hatten ihr Lager auf Palmblättern. [14] Dasselbe wird von dem Priester und der Priesterin in dem Palmenhaine am Sinai erzählt, [15] wenn wir nämlich den Bericht des Artemidor besser als Strabo und Diodor verstehen. Denn unmöglich können Menschen auf den hohen astlosen Palmen

---

[1] 1. Mos. 2. u. 3. ist nur von der Frucht des Baumes die Rede, und in der Griechischen Mythe heissen sie μῆλα, das wie poma der allgemeine Name der Baumfrüchte ist; es kann also ebenso gut die Datteln bezeichnen, welche gerade durch ihre goldene Farbe sich auszeichnen (s. p. 208.).

[2] Ähnlich wird Abraham 1. Mos. 14, 13. Ibri, d. i. der über das Wasser Eingewanderte (LXX. ὁ περάτης) und daher das von ihm abstammende Volk Hebräer genannt.

[3] Dodona heisst daher δυςχείμερος Hom. Il. 16. 23. αἰπύνωτος Aesch. Prom. 830.

[4] Plin. H. N. 4, 89. ultra aquilonem gens felix, quos Hyperboreos appellavere, annoso degit aevo, fabulosis celebrata miraculis. — Regio aprica, felici temperie, omni afflatu noxio carens. Domus iis nemora lucique et deorum cultus viritim gregatimque, discordia ignota et aegritudo omnis. Mors nonnisi satietate vitae, epulatis delibutoque senio luxu, e quadam rupe in mare salientium. Hoc genus sepulturae beatissimum.

[1] Hesiod. fragm. 54. ed. Goettling. Hellopia entspricht also dem Aethiopia. Vgl. Ἰνωπός oder Οἰνωπός Strabo p. 486. Fluss auf Delos.

[2] s. oben.

[3] Herod. 2, 54 sq.

[4] Über diese Verwandlung der Palme in die Eiche s. p. 211.

[5] s. p. 207. Anm. 3.

[6] Strabo 7, p. 328.

[7] Eustath. zu Hom. Odyss. 16. Plin. H. N. 4, 6. nennt den Berg bei Dodona Tomarus. Über diesen Namen der Palme s. p. 213.

[8] s. oben. Vgl. Fr. Hermann, Lehrb. d. gottesdienstl. Alterth. p. 168.

[9] Hesiod. l. c. (χρηστήριον) ναῖον ἐν πύθμενι φηγοῦ.

[10] Etym. M. ἀναπανόμενον ὕδωρ, πηγὴ ἐν Δωδώνῃ etc. und darnach mit einigen Veränderungen Plin. H. N 2, 228. In Dodone Jovis fons cum sit gelidus et immersas faces exstinguat, si exstinctae admovcantur accendit. Idem meridie semper deficit — ad medium noctis exuberat.

[11] Herod. l. c. ἱερήϊαι, προμάντιες, πελείαδες.

[12] Il. 16, 235.

[13] 2. Mos. 3, 5.

[14] Chaerem. bei Porphyr. de abst. 4, 7. κοιτὴ δ' αὐτοῖς ἐκ τῶν σπαθίκων τοῦ φοίνικος, ἃς καλοῦσι βαΐς, ἐπέπλεκτο.

[15] Artemidor. bei Strabo p. 776. προεστήκασι τοῦ ἅλσους ἀνὴρ καὶ γυνὴ διὰ γένους ἀποδεδειγμένοι δερματοφόροι, τροφὴν ἀπὸ φοινίκων ἔχοντες· κοιτάζονται δ' ἐπὶ δένδρων (?) καλυβοποιησάμενοι διὰ τὸ πλῆθος τῶν θηρίων. Vgl. Diod. 3, 42.

schlafen. Gewiss ist also φοῖνιξ falsch als Palmbaum gefasst, da es doch auch „Palmblatt" bedeutet; man wird sich also σπάθας statt δένδρα zu denken haben. Ebenso widersinnig ist die Erklärung dieser auffallenden Sitte. Man hatte nämlich das Nachtlager auf den Bäumen aufgeschlagen, um vor den vielen wilden Thieren gesichert zu sein. Und doch wird die Gegend als eine fruchtbare und bewohnte geschildert. Auf Delos, zu Olympia und Nemea wird die Palme ausdrücklich erwähnt. Die Hauptstelle über die Delische Palme, neben der später der Lorbeer- und Ölbaum erscheint, ist schon p. 209 angeführt: die Nemeische, von der die Sieger ein Blatt in der Rechten trugen, wurde von einem Priester gehütet; [1]) die Elische wird oft genannt; [2]) bei der Bildsäule des Zeus im Tempel zu Olympia wurde sie durch die Siegesgöttin vertreten, die der Gott auf der ausgestreckten Rechten hielt. Auch die Wallfahrten nach den Nationalheiligthümern und die mit agonischen und musischen Spielen verbundenen Festversammlungen, wie sie der Verbreiter des Sonnendienstes, Herakles, zu Olympia und Nemea, und dessen Ebenbild Theseus auf Delos gestiftet haben soll, sind eine alte Sitte des Palmenvolkes. Selbst unter den Ägyptern, die auf Gymnastik und Musik nichts gaben, [3]) behielt es dieselbe bei [4]) Ein Hauptfest fand alle 5 Jahre Statt. [5])

Der alte alleinige Gott El verlor aber nicht blos im Auslande seine Reinheit und Vollkommenheit; er trug in sich selbst die Gefahr und Veranlassung, in Polytheismus und Götzendienst auszuarten, weil er sich in seinem Geschöpfe, als Sonne am Himmel, als Palme auf Erden dem Menschen offenbarte, und neben der Sonne am Himmel noch Mond und Sterne leuchten, neben der Palme das Thier der Heerde den Menschen nährt. Daher finden wir in Arabien selbst schon früh neben ihm eine weibliche Gottheit, die Alilat, [6]) und später einen vollständigen Götzendienst. [7]) Aber hier verliert er doch seine Herrschaft nie ganz, diese Gegenden bleiben das Vaterland des Monotheismus, auf einzelne Punkte zurückgedrängt, entsendet er immer wieder seine Lichtstrahlen in die Nacht des Heidenthums. Bei Sichem vergräbt schon Jakob unter der Palme die todten Götzen; [8]) aber nur um zu Betel wieder seinem Palmengotte zu dienen, und erst Mose gelingt es, den El ganz von dieser irdischen Hülle zu befreien und zum Jahve zu vergeistigen. Doch hat sich bei der dankbaren Nachwelt die Erinnerung erhalten, dass die Palme einst die Wohnung des Gottes war, der der Starke ist und Stärke verleiht, und sie ist noch jetzt bei Juden, Christen und Muhamedanern, wie früher bei den Heiden, das Symbol, dass der Sieg gewonnen ist und Friede und Freude herrschen soll.

---

[1]) Bockh zu Pind. dithyr. 3 12 tom. 3, p. 578.

[2]) Elea palma. Horat. Od. 4, 2. 17. Propert 3, 9. 17.

[3]) Diod. 1, 81. παλαίστραν δὲ καὶ μουσικὴν οὐ νόμιμόν ἐστι παρ' αὐτοῖς μανθάνειν.

[4]) Herod. 2, 91.

[5]) Artemid. bei Strabo 776. Diod. 3, 43. πενταετηρικὴ πανήγυρις in dem Palmenhaine am Sinai. 2. Makk. 4, 18. ἀγομένου πενταετηρικοῦ ἀγῶνος ἐν Τύρῳ.

[6]) Herod. 3, 8. vgl. 1, 131 Jerachiten 1. Mos. 10, 26 oder Alilaer, Beni Helal Halal d. i. Mondkinder, Mondanbeter.

[7]) Ritter 12, p 35 sq.

[8]) 1. Mos. 35, 2. 4.

Vermischtes.

Medicaginiden. In den Samen der Gattungen Medicago, Hymenocarpus, Trigonella, Grammocarpus, Melilotus und Pocockia finde ich eine Embryo-Lage, die von der aller übrigen Leguminosen abweicht, ja eine gerade umgekehrte ist, so dass ich hochlich verwundert war, sie so zu finden. Da ich diese nirgends erwähnt finde, so möchte ich hiermit die Herren Botaniker auf dieselbe aufmerksam machen. Während sich nämlich bei allen übrigen Leguminosen die Mikropyle auf der Seite des Nabels befindet, die der Ovarienspitze zugewendet ist, also auch später das Radicularende diese Lage hat, befindet sich die Mikropyle und später die Spitze des Würzelchens auf der Seite des Nabels, die der Ovarien- oder Hülsenbasis zugewendet erscheint. Da diese Eigenthümlichkeit keine Übergänge zur gewöhnlichen Form zulässt und diese Gattungen scharf von allen übrigen Leguminosen scheidet, auch den Loteen, der grössten Unterfamilie der Papilionaceen, distincte Abtheilungen sehr Noth thun, so möchte ich vorschlagen, obige Gattungen als eine Tribus: Medicaginidae zusammenzufassen. Ich habe mich bemüht, noch andere characteristische Merkmale für diese Tribus aufzufinden, doch bis jetzt vergeblich; wie denn bekanntlich bis jetzt alle grösseren Abtheilungen der Leguminosen immer nur auf ein Merkmal, nicht auf einen Complex von Merkmalen, gegründet werden konnten. — Von der Tribus der Genistiden unterscheiden sich die Medicaginiden ausser der Embryo-Lage noch durch die Diadelphie. Von der Tribus der Trifoliiden (wie ich sie begränzen möchte) noch durch das Abwerfen der Korolle und durch das Nichtverwachsensein der Korolle mit dem tubus staminens. Von der Tribus der Lotiden aber nur durch die characteristische Embryo-Lage. Oberramstedt bei Darmstadt 1859. Dr. Alefeld — (Bot. Ztg.)

Zwergmandeln. Herr Carriere spricht in der Revue horticole (1859, Nr. 11) die Ansicht aus, dass Amygdalus nana L., A. georgica Desfont. und A. campestris Bess., die in den botanischen Gärten kultivirt werden, zusammen nur eine einzige Art bilden. Die Merkmale zu ihrer specifischen Trennung sind unsicher, indem sie bald bei der einen, bald bei der andern Form sich wiederfinden. Bei den Exemplaren, die man aus den Kernen dieser vermeintlichen Arten zieht, zeigt sich die Wandelbarkeit der Charaktere, die man zu ihrer Trennung benutzte. Man hat übrigens in den Baumschulen des Pariser naturhist. Museums durch Aussaat von Amygdalus nana eine grössere Reihe von Abänderungen gezogen, die Herr Carrière an der angegebenen Stelle kurz beschrieben hat. Sie beruhen nicht bloss auf der Grösse und Färbung der Blüthen, sondern auf der Belaubung und der Art der Verzweigung. — Hätte der Verf. doch

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Bonplandia - Zeitschrift für die gesammte Botanik

Jahr/Year: 1859

Band/Volume: 7

Autor(en)/Author(s): Hahmann A.

Artikel/Article: Die Dattelpalme, ihre Namen und ihre Verehrung in der alten Welt. (Fortsetzung von S. 217 und Schluss.) 224-233